Andreas Urban

Realitätsverlust und suizidale Drift

Corona, Ukraine-Krieg und die Krise des Westens

krise + kritik

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach §42h UrhG ausdrücklich vor.

krisekritik.at

© 2025 Verlag krise + kritik, Wien
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Redaktion Wertkritik & Krisentheorie (wertkritik.org)
Coverbild: Todd Huffman, *Relax in the Safety of your own Delusions*
https://www.flickr.com/photos/oddwick/531746371
CC BY 2.0 (creativecommons.org/licenses/by/2.0)
Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN: 978-3-903658-00-4

Inhalt

Vorwort **7**

1. Einleitung **17**

2. „Killervirus“ und „Mad Vlad“: Die postmoderne Krisenwelt als Wille und Irrenhaus **27**

2.1 Ein schwerer Verlauf: Wie aus einem grippeähnlichen Atemwegsvirus eine „Jahrhundertseuche“ wurde 27
2.2 „Wir sind die Guten“ vs. der Verrückte in Russland: Wie man sich im eigenen Kaninchenbau verirrt 49

3. Systemische Lebensmüdigkeit (1): Die „Pandemie“ als krisenkapitalistische Abrissbirne **72**

3.1 Die Schäden des „Pandemie-Managements“ und ihre „Aufarbeitung“ 75
3.2 Ein Desaster mit Ansage 90
3.3 Krisenkapitalistische Zerstörungswut 100

4. Systemische Lebensmüdigkeit (2): Mit wehenden Fahnen in den Dritten Weltkrieg **127**

4.1 Neue Höhen des Realitätsverlusts und Bellizismus 132
4.2 Ökonomisches Harakiri 154
4.3 Atomarer Todestrieb 170

5. Coda: Suizidale Drift und die eskalierende Krise des Kapitalismus **184**

Anmerkungen **194**

Über den Autor **223**

VORWORT

Dieses Buch enthält einen Essay, der erstmals im Zeitraum von November 2022 bis April 2023 in drei Teilen auf der wertkritischen Website *Wertkritik & Krisentheorie* (wertkritik.org) veröffentlicht wurde. Sein Gegenstand sind die sogenannte Corona-Krise und der Krieg in der Ukraine sowie deren konkrete Verlaufsformen als Symptome einer tiefen Krise des Westens bzw. der westlichen Hegemonie.

Im Zentrum stehen – und eben darauf gründet sich die Interpretation der Ereignisse als Erscheinungsformen eines spezifisch westlichen Krisen- und Verfallsprozesses – die in jenen Großkrisen der vergangenen Jahre in beeindruckender Weise zutage getretenen irrationalen und selbstzerstörerischen Tendenzen, vermittelt mit bzw. wesentlich befördert durch einen auf allen Ebenen (politisch, medial, wissenschaftlich, militärisch etc.) um sich greifenden Realitätsverlust.

In der Corona-Krise zeigte sich dies bereits in der Dramatisierung einer grippeähnlichen Atemwegserkrankung zu einer „Jahrhundertseuche“ und einem „Killervirus“ sowie, basierend darauf, in der Installation eines hochgradig destruktiven und kontraproduktiven Maßnahmenregimes, u.a. in Gestalt der berühmt-berüchtigten Lockdowns. Im Ukraine-Krieg, der im Wesentlichen als Stellvertreterkrieg zwischen Russland und den USA bzw. der NATO begriffen werden muss, sind es wiederum vor allem die offensichtliche Unterschätzung des Kriegsgegners (sowohl in militärischer als auch in ökonomischer Hinsicht), die so beharrlich betriebene wie unverkennbar selbstzerstörerische antirussische Sanktionspolitik der meisten

europäischen Staaten und das beständige Eskalieren des Krieges bis an die Schwelle eine nuklearen Schlagabtauschs, die unter dem Gesichtspunkt eines fortschreitenden Realitätsverlusts und einer regelrechten „suizidalen Drift“ des Westens ins Feld zu führen wären.

Der sich seit 2020 stark beschleunigende Niedergang des Westens steht dabei nicht für sich allein, sondern ist eingebettet in eine umfassende, dynamisch voranschreitende fundamentale Krise des kapitalistischen Weltsystems insgesamt und damit einhergehende gesellschaftliche Erosionsprozesse. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die wertkritische Krisentheorie, auf die sich der vorliegende Essay beruft, ausführlich zu erörtern.[1] Es soll hier der Hinweis ausreichend sein, dass eine derart umfassende Krise der kapitalistischen Produktionsweise und der auf ihr beruhenden Gesellschaftsformation – laut der Wertkritik verursacht durch die dem Kapital inhärente Tendenz, menschliche Arbeitskraft durch neue Technologien, Automatisierung usw. überflüssig zu machen, damit aber auch seine eigene „Substanz“[2] und folglich die Grundlage jedweder Wertverwertung sukzessive auszuhöhlen –

> „nicht nur ökonomische (Wirtschafts- und Finanzkrisen, Massenarbeitslosigkeit, Prekarisierung, kapitalistische Überakkumulation etc.) und ökologische (Klimawandel, Umweltzerstörung, Artensterben etc.), sondern auch sozialpsychologische Dimensionen [hat]. Sie durchdring[t] unsere historisch gewachsenen Lebens- und Denkformen. Die Krise betrifft also nicht nur ein abstraktes Gesellschaftsmodell oder ‚die Ökonomie‘, sondern die moderne, bürgerliche Subjektform schlechthin.“[3]

Gerade die in diesem Buch im Fokus stehenden Erscheinungsformen von Irrationalität und Realitätsverlust sind in diesem

Zusammenhang einer fortgeschrittenen Erosion moderner, westlich geprägter Denk- und Subjektivierungsformen zu sehen:

„Was sich hier in der Krise befindet, ist […] eine ganze Zivilisations- und Lebensform. Es ist so gesehen wenig überraschend, dass derart umfassende Krisentendenzen sowohl auf gesellschaftlicher als auch auf individueller Ebene […] irrationale Verhaltensweisen begünstigen – zumal der kapitalistischen Produktionsweise bereits per se eine Rationalität eigen ist, die angesichts der heute kaum noch zu übersehenden (auto)destruktiven Effekte schwerlich anders als irrational zu bezeichnen ist.“[4]

Ein auf der ideologischen Ebene angesiedelter Faktor jener gesellschaftlichen Tendenz zum Realitätsverlust und zur Irrationalisierung, der in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen ist und in diesem Buch immer wieder zur Sprache kommen wird, ist das seit den 1980er Jahren besonders in den USA und in Europa grassierende postmoderne Denken mit seiner Ideologie der „Virtualität“ und des „anything goes“. Der wertkritische Philosoph und Gesellschaftstheoretiker Robert Kurz hat schon vor Jahren darauf hingewiesen, dass diese Form des Denkens in seiner Genese wohl nicht zufällig mit der „Virtualisierung“ der Kapitalverwertung im Finanzmarkt-Kapitalismus und ihrer ebenfalls seit den 1980er Jahren zu beobachtenden Verlagerung in einen spekulativen Finanzblasen-Überbau zusammenfällt. So gesehen stellt das postmoderne Denken geradezu die perfekte ideelle Repräsentationsform der spätkapitalistischen Gesellschaft in ihrer neoliberalen und „finanzialisierten“ Phase dar.[5] Durch seine Verabschiedung von Begriffen wie „Wahrheit“ und sein Dogma von der „Konstruiertheit“ jeglicher Wirklichkeit hat das postmoderne Denken zu einer

weitgehenden Abkoppelung von der gesellschaftlichen Realität geführt und so dem heute zu konstatierenden Realitätsverlust maßgeblich den Weg bereitet.

Eine weitere Dimension, auf der die im Folgenden dargelegten Krisenphänomene als spezifisch westliche Erscheinungs- und Verlaufsformen der Krise lesbar werden, ist die geopolitische und betrifft die Erosion der Weltmachtstellung der USA bzw. des „kollektiven Westens". Besonders der Ukraine-Krieg ist mit seiner Vorgeschichte nicht zuletzt im Kontext des westlichen Kampfes gegen den eigenen geopolitischen Abstieg zu sehen, und der für den Westen desaströse Verlauf des Krieges hat zu einer weiteren Verschärfung seiner Hegemoniekrise geführt.

Auch diese geopolitischen Entwicklungen sind vor dem Hintergrund der Krise des warenproduzierenden Systems insgesamt zu sehen. Hat die Krise des Kapitalismus bislang primär im „Zusammenbruch der Peripherie"[6] und der Ausbreitung anomischer Verhältnisse in ökonomisch „abgehängten" Staaten und Weltregionen Gestalt angenommen, so hat sie sich mittlerweile offenbar bis weit in seine Zentren vorangefressen und erreicht mit dem gegenwärtig zu beobachtenden Niedergang des Westens einen neuen Höhe- und möglicherweise auch Kipppunkt, dessen konkrete Konsequenzen auf globaler Ebene sich erst noch zeigen werden.[7]

Aufgrund des Zeitpunkts seiner Entstehung in den Herbst- und Wintermonaten 2022/23 ist der vorliegende Essay freilich, vor allem mit Blick auf den Ukraine-Krieg, in mancher Hinsicht mittlerweile nicht mehr aktuell und durch den Gang der Ereignisse überholt worden. So hat etwa die Wahnhaftigkeit des westlichen Führungspersonals, inklusive seiner „Experten", seiner medialen Multiplikatoren und durchaus erheblicher

Teile der Bevölkerung, im „heiligen Verteidigungskrieg“ gegen Russland inzwischen Höhen erklommen, die zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung kaum vorherzusagen gewagt worden wären. Während damals noch hauptsächlich über die Lieferung von Kampfpanzern diskutiert wurde (die geraume Zeit auch keineswegs sicher war), umfasste das Portfolio westlicher Waffenlieferungen im Laufe der Zeit auch Langstreckenraketen, die es potentiell ermöglichen, Angriffe tief in russisches Territorium auszuführen, was zu einer weiteren enormen Eskalation des Krieges hätte führen können (und nach wie vor könnte).

Auch über die Ausmaße und Formen der besonders in den vergangenen Monaten zumindest verbal vorangetriebenen europäischen Remilitarisierung und den offen propagierten neuen Willen zur „Kriegstüchtigkeit“[8] hätte man damals vielleicht bereits spekulieren können, wäre damit aber mit hoher Wahrscheinlichkeit selbst unter Gegnern des westlichen Kriegskurses eher belächelt worden. Nicht zuletzt die offiziellen Begründungen für die forcierten Remilitarisierungsanstrengungen – die angeblichen Pläne Russlands für einen baldigen Angriff auf europäische NATO-Staaten – legen beredtes Zeugnis ab von dem gleichermaßen beeindruckenden wie beängstigenden Ausmaß, das Realitätsverlust und Paranoia hierzulande inzwischen erreicht haben. Nicht die Formen und Inhalte der Propagandanarrative sind dabei das Bemerkenswerte – der Aufbau von Bedrohungsszenarien und die Dämonisierung des Feindes sind soweit noch typischer Bestandteil jeglicher Kriegspropaganda –, neu und ein kräftiges Indiz für die Ausmaße des virulenten Realitätsverlustes ist vielmehr, dass die Urheber und Verbreiter der Propaganda diese selbst am bedingungslosesten zu glauben scheinen.

Es bleibt zu hoffen, dass es sich bei den aktuellen Remilitarisierungsplänen bloß um ein letztes, verzweifeltes rhetorisches Rückzugsgefecht der Bellizisten handelt, zumal zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Zeilen alle Zeichen darauf hindeuten, dass die USA unter Donald Trump sich aus dem militärischen Debakel in der Ukraine zurückzuziehen gedenken.

Trotz seiner durch die zwischenzeitlichen Entwicklungen eingeschränkten Aktualität wird der Essay an dieser Stelle weitgehend ohne Aktualisierung wiederveröffentlicht. Seine Kernthesen über die Krise des Westens und die damit Hand in Hand gehende Tendenz zu Realitätsverlust und irrationalen, autodestruktiven Reaktionen erweisen sich auch und gerade vor dem Hintergrund der seither nochmals deutlich verschärften Entwicklungen heute noch als so aktuell wie zum Zeitpunkt seiner Erstveröffentlichung und finden durch den seitherigen Gang der Dinge in gewisser Weise sogar noch zusätzliche empirische Bekräftigung. Für die Buchpublikation vorgenommene Veränderungen am Text beschränken sich im Wesentlichen auf die Korrektur von Tipp- und Rechtschreibfehlern sowie die Präzisierung mancher Formulierungen. Auf inhaltlicher Ebene wurde der Essay lediglich punktuell ergänzt.

Auch der polemische Duktus des Essays wurde für die Buchpublikation fast unverändert beibehalten. Der Einsatz von Polemik erfolgt dabei keineswegs selbstzweckhaft, sondern findet seine Begründung im Gegenstand selbst: Es ging und geht darum, die Kritik auf die Höhe des gesellschaftlichen Un- und Irrsinns zu heben, der die öffentlichen Debatten und das politische Handeln im Kontext von Corona-Krise und Ukraine-Krieg auszeichnet(e). Manche polemische Spitze mag im Nachhinein und mit etwas größerer zeitlicher Distanz zum Geschehen etwas überzogen erscheinen. Vereinzelt wurden

daher Formulierungen im Zuge der Überarbeitung ein wenig abgeschwächt, wenn sie dem jeweiligen Argumentationsgang nicht förderlich, sondern womöglich sogar abträglich erschienen.

Wien, im September 2025